

Architektur in Erding

# STADTVERWALTUNG

Landshuter Straße 4



STADT ERDING

## Liebe Bürgerinnen und Bürger,

das neue Verwaltungsgebäude der Stadtverwaltung ist eine öffentliche Einrichtung, deren Bedeutung in vieler Hinsicht kaum zu überschätzen ist. Erstens natürlich für die internen Verwaltungsabläufe: Sie werden beschleunigt, weil alle Aufgaben unserer Kommune mit hoher Publikumsfrequenz an einer Stelle gebündelt sind. Dazu kommt die räumliche Nähe zum Rathaus. Obwohl auch künftig nicht alle Verwaltungsleistungen jederzeit und auf Knopfdruck verfügbar sein werden (dazu sind die rechtlichen Rahmenbedingungen in vielen Fällen zu komplex), verbessert sich so zweitens der Service. Darüber hinaus entsprechen die Räume den gängigen Anforderungen an Datenschutz, Barrierefreiheit und moderne Arbeitsplätze.

Drittens profitiert die gesamte Innenstadt. Viele Menschen erledigen Tag für Tag Behördengänge und kommen deswegen in die Innenstadt. Die Stadtverwaltung bildet so einen wichtigen Frequenzbringer und sorgt für wirtschaftliche Aktivität in den umliegenden Lokalen und Geschäften. Das Gebäude bereichert viertens in Verbindung mit dem Platzcharakter der Straße das Erscheinungsbild des gesamten Straßenzugs. Sein zeitgenössischer Stil wirkt, ohne die Szene zu dominieren. Als entscheidendes Fasadenelement erwies sich das große Erkerfenster im ersten Stock, das von innen einen grandiosen Überblick über die Landshuter Straße vom Schrankenplatz bis zum Schönen Turm ermöglicht.

Ein Besuch lohnt!

Max Gotz  
Oberbürgermeister



## Service mit Weitblick

Erdings Zentrum ist um einen Blickfang reicher: Die neue Stadtverwaltung löst nicht nur drängende Raumprobleme der Ämter ideal. Mit seiner markanten erdig-rötlichen Fassade, die sich behutsam in das Ensemble einfügt, bildet der Neubau zugleich eine zeitgemäße Ergänzung zur innerstädtischen historischen Baustruktur.

Willkommensgruß:  
Die kniende Madonna  
an der Haupttreppe

Das begrenzte Platzangebot im Grafenstock beschäftigte die Stadt seit Jahrzehnten, doch auch die Ausschöpfung aller verfügbaren Ressourcen wie etwa die Nutzung des Emplhauses in der direkten Nachbarschaft brachte nur kurzfristig Entspannung. Denn seit der Jahrtausendwende ist die Bevölkerung Erdings kontinuierlich angewachsen und damit die Verwaltungsaufgaben; mit der Erhebung zur Großen Kreisstadt 2013 verschärfte sich die Situation durch die Übertragung zusätzlicher Bereiche seitens des Landratsamts erneut. Als sich Anfang 2015 die Gelegenheit ergab, das dem Rathaus direkt gegenüberliegende Gebäude zu erwerben, griff die Stadt zu und prüfte die Möglichkeiten, statt einer Anpassung des Bestandsbaus ein neues Domizil für fünf Ämter zu schaffen. Im Fokus standen dabei planerischer Weitblick, bestmögliche Flächennutzung und deutlich mehr Service für die Erdinger Bürgerinnen und Bürger.

Bei der Realisierung des 8,5 Millionen Euro-Projektes arbeiteten drei Büros Hand in Hand. Die Arbeitsgemeinschaft Walbrunn und Büro 4 entwickelte den Neubau, Diezinger Architekten entwarfen im Rahmen eines gesonderten Wettbewerbs die Nordfassade. Die Grundlage der Überlegungen waren Kriterien der Städtebauförderung, Vorgaben des Denkmalamtes unter anderem in Bezug auf Trauf- und Firsthöhen sowie die Tatsache, dass die Nachbarhäuser im Süden und Westen Wand an Wand liegen. Um trotzdem



Das vorspringende  
Panoramafenster

Ostwand: Tiefe Fenster-  
laibungen mit schräg  
gesetztem Lochblech  
vor den Lüftungsflügeln

Blick in die großzügige  
Dachverglasung nach  
Westen

maximale Helligkeit im Gebäude zu gewährleisten, konzipierte das Tandem Walbrunn–Büro 4 einen spektakulären Lichtraum als Herzstück des Entwurfs: Großflächige Dachfenster leiten das Tageslicht hocheffektiv bis ins Erdgeschoss hinunter. Der vorgegebenen, knappen Firsthöhe begegnete die Arbeitsgemeinschaft mit der Idee, sämtliche Decken hochinstalliert auszuführen: Leitungsschlaufen, gespeist durch eine Grundwasserwärmepumpe, aktivieren die Betonstruktur exakt nach Bedarf – sie heizen im Winter und kühlen im Sommer; integrierte Lüftungsrohre versorgen jeden Raum mit reiner und temperierter Frischluft. Damit erübrigen sich zusätzliche raumfordernde Klimasysteme wie beispielsweise eine Fußbodenheizung. Dank interdisziplinierter Planung konnte die Deckenstärke gleichzeitig durch in den Beton eingezogenen Bewehrungsstahl und den Verzicht einer Putzschicht reduziert und damit auf äußerst wirtschaftliche Weise insgesamt mehr Raumhöhe in den einzelnen Stockwerken geschaffen werden – „wir haben jeden Zentimeter rausgeholt“, so Architekt Heinz Walbrunn.

Ähnlich hochfunktional präsentiert sich die Ostwand: Hier galt es, aus Brandschutzgründen mindestens fünf Meter Abstand zum Nachbarhaus einzuhalten. Allerdings errechnet sich dieses Maß von Fenster zu Wand, was die Planer als Anlass nahmen, die Fenster entsprechend nach innen zu legen, die Außenwand hingegen mit stattlichen 110 Zentimetern Stärke







Die vorspringenden festverglasten Nordfenster mit den nach innen versetzten Lüftungsflügeln beleben die Hauptfassade

auszustatten. Der Kniff dabei: In diesen Wandbereichen verbergen sich die technischen Installationen für das gesamte Gebäude. In Verbindung mit den integralen Decken ermöglicht diese Lösung, dass der gesamte Innenbereich des Neubaus mit Ausnahme des Kellergeschosses von Technik freigehalten und damit maximal nutzbar umgesetzt werden konnte.

Ein weiterer Pluspunkt ist die massive Ziegelbauweise, in der auch die schmalere Kommunwände im Süden und Westen sowie die Nordfassade errichtet sind – diese Bauweise hat im gesamten Altstadtensemble nicht nur historische Tradition, sondern bietet aufgrund der hochporösen Struktur beste Klimaeigenschaften, was ein spezielles wärmedämmendes Verbundsystem überflüssig macht.

Um die gesamte Raumkapazität des Neubaus bespielen zu können, ist das Gebäude bis unters Dach voll ausgebaut. Nur das oberste Geschoss wird in der Raumhöhe beidseitig von Dachschrägen begrenzt. Dank eines bereits im Bestand dokumentierten Versatzes der östlichen Traufhöhe nach oben – hier geht die Dachschräge in ein Flachdach über – verfügt ein Großteil des zweiten Obergeschosses dagegen über die originäre Raumhöhe; die Dachschräge beginnt erst im letzten Viertel des Geschosses zur nördlichen Giebelseite hin.



Diese prägt das Erscheinungsbild des Neubaus maßgeblich: Wo früher ein Zwiebelturmerker war, hat Diezinger Architekten ein über Eck verlaufendes, dezent auskragendes Panoramafenster konzipiert – es erhebt den dahinter liegenden Trausaal zum prominentesten Bereich des Gebäudes. Zwölf nach oben hin in ihrer Höhe abnehmende Fenster spiegeln die innere Grundstruktur des Hauses; die Raumhöhen verringern sich ähnlich von Stockwerk zu Stockwerk. Dieses Spiel der Fenster „zeigt an, dass die öffentliche Zone im Erdgeschoss die wesentliche ist“, erklärt Armand Kühne, Architekt im Büro Diezinger. Einen weiteren gliedernden Akzent haben die Planer im Sockelbereich gesetzt: Die präzise gearbeitete Kammputzstruktur trägt „zur optischen Feindifferenzierung der Fassade bei“, so Kühne.

Kammputzsockel und rhythmisierte Fensterhöhen: die Nordfassade Richtung Rathaus

Die neue barrierefreie Straßengestaltung vom schönen Turm bis südwestlich des Grafenstocks ergänzt das Gesamtbild des Neubaus optimal und lässt beide Gebäude als einander zugehörig wirken: Unterirdisch hebt ein Tunnel die räumliche Trennung von Rathaus und Stadtverwaltung auf, oben erlauben Freiflächen vor beiden Gebäuden direkte Blickbeziehungen; eine Fußgänger Verbindung führt von Eingang zu Eingang. Beidseitige Bushaltestellen und eine Litfaßsäule mit Hinweisen auf kulturelle Veranstaltungen städtischer Einrichtungen runden die positive Außenwirkung des Ensembles ab – ein einladendes und großzügiges Servicezentrum im Herzen der Stadt.







## Großes Kino

Hell, weit und transparent – die neue Stadtverwaltung überrascht im Inneren mit üppigem Lichtspiel, raffinierten Spiegelungen und unerwarteten Blickbeziehungen. Effekte, die man von einem Gebäude mit Kommunwänden an zwei Sonnenseiten und einer tiefen Kernzone nicht erwartet. Der Trick: Großflächige Dachfenster speisen einen Lichthof, der dank üppig gesetzter Glaselemente nahezu das gesamte Gebäude bespielt.

Für das Tandem Walbrunn Architekten und Büro 4, die den Neubau realisierten, war Licht schlichtweg „die zentrale Aufgabe des Entwurfs“, so Projektleiter Heinz Walbrunn. Entsprechend setzten die Planer das Thema in verschiedenen Variationen um, die sich zu einem stimmigen Gesamtbild fügen: Als Basis strömt Tageslicht über den Lichthof hinein, fließt bis ins Erdgeschoß hinunter und sorgt auch bei trübem Wetter für angenehme Grundhelligkeit. Ausgeführt als Deckenstrahler und Lichteisten ergänzt Kunstlicht diese Helligkeit und setzt gezielt indirekte Akzente; im Erdgeschoss funktionieren die Leisten wie ein Orientierungssystem, das die Besucherinnen und Besucher bereits am Eingang abholt und dezent in den Wartebereich des Einwohnermeldeamtes leitet.

Den großen Auftritt hat die Variante Kunstlicht allerdings als in Zusammenarbeit mit den Münchner Lichtplanern Beckert & Soanca-Pollak entworfene Orchestrierung: Die Overtüre bildet eine Nischenhandlaufbeleuchtung in beiden Wangen der Treppe zum ersten Obergeschoss. Wandseitig ist der Handlauf in die hochwertige Eichenholztäfelung eingearbeitet und beginnt bereits im Eingangsbereich; als Betrachter wird man förmlich hinaufgezogen. Ab Mitte der Treppe beginnen sich die Tafелеlemente aus Schallschutzgründen rhythmisiert nach innen zu neigen, von oben durch innen liegende Leuchtschienen in Szene gesetzt. Gleichzeitig eröffnet sich der Blick in die Höhe und Weite des Lichthofs; hier inszenierten die Planer scheinbar frei schwebende Leuchtringe, die sich als spektakuläres Finale je nach



Einfallswinkel des Tageslichts und Sonnenstand in den umliegenden Mehrfach-Glasflächen multiplizieren.

Lichtspiele und Sichtachsen: der Innenhof als Herz des Gebäudes

Wie ein kleiner Marktplatz, wo man einander begegnet und innehält, eignet sich dieser offen und einladend gestaltete Bereich hervorragend als Entree zum Herzstück des Neubaus: Dem Trausaal mit seinem spektakulären Panorama-Eckfenster, von dem aus der Blick vom Schrankenplatz bis zum Schönen Turm frei schweifen kann. Anders als im Rathaus, wo mancher Hochzeitsgast aufgrund der beengten Verhältnisse schon mal den Überblick verlor und in die falsche Zeremonie geriet, sorgten die Architekten hier für deutliche Entzerrung – vom Lichthof aus gelangt die Gesellschaft in einen ansprechenden Warteraum, der bei Bedarf als Erweiterung des Trausaals dient; vom Trausaal wiederum führt ein separater Ausgang in den Hauptflur hinaus. Edle Wandabwicklungen aus Holz, Eichenparkett und ebenfalls in Eiche gestaltetes Mobiliar verleihen dem Saal Festcharakter. Das Motiv der illuminierten Ringe setzt sich in zwei runden Leuchtobjekten fort, die den Raum in sanftes, flächiges Licht tauchen.

Auch die Ausarbeitung der Fenster unterstreicht den Anspruch des Saales als repräsentativer Kulturbereich – die tiefe holzverkleidete Laibung des Eckausblicks und der festverglasten Nordfenster mit ihren nach innen versetzten



geschlossenen Lüftungsflügeln vermittelt Ruhe und Tiefe; eine gegenüber liegende, schwarz hinterlegte und von innen leuchtende Schmucknische rundet das Bild ab. Als wesentliches Gestaltungsmerkmal der Fassade sind die Fenster mit Ganzglasecken ausgeführt, sie wirken also rahmenlos. Ein Thema, das sich „wie ein roter Faden von außen nach innen zieht“, erklärt Walbrunns Tandemkollege Nepomuk Wagner von Büro 4: Alle inneren Glaswände und Schiebeelemente des Neubaus sowie die Lichthofverglasung bis hin zum senkrechten Lichtband, das die Flure einen Spalt breit nach Süden aufbricht, sind so gearbeitet, dass sich keine tragende Konstruktion erkennen lässt. Das verleiht dem gesamten Innenraum Leichtigkeit und entspricht gleichzeitig dem Ziel der Planer, offene Raumstrukturen zu schaffen.

Ideal umgesetzt ist dieser Grundgedanke in der Anlage der Treppe: Vom Erdgeschoß führt sie zunächst gerade hinauf – dann springt sie in die Mitte des Gebäudes, um die Firsthöhe auszuschöpfen, und wird gegenläufig fortgeführt. Auf diese Weise öffnet sich der gesamte Raum. Durch die schwarzen, brüstungshohen Wangen wirken die Wendepodeste dabei wie Emporen mit Blick in das Spektakel des Lichthofs; von ganz oben betrachtet, scheint die Treppe kaskadenförmig nach unten zu fließen. Verstärkt wird dieser Effekt durch die ebenfalls nach unten aufgefächerten Wandtäfelungen an der westlichen Längswand des Hofes. In Verbindung mit den geschossübergreifenden vertikalen und horizontalen Sichtachsen und dem Ausblick über die Dachlandschaft im Westen wirkt das fast wie großes Kino: „Das gesamte Treppenhaus antizipiert den Hof“, so Wagner.

Gleichzeitig verknüpft es zwei Bereiche, die sich nicht nur inhaltlich, sondern auch in Farbgebung und Materialität voneinander unterscheiden: Die westliche Hälfte des Neubaus ist in erster Linie dem öffentlichen Raum mit Wartebereich, Lichthof und Trausaal gewidmet. Hier dominiert Holz, zur Schalldämmung hocheffektiv als mikroperforierte Platten und durchweg maßgeschneidert ausgeführt, dazu Sichtbeton, schwarze Elemente und der weiße Boden aus italienischem Steinzeug. Auf der „Ämterseite“ im Osten des Hauses ist sämtliches Mobiliar wie Tische, Schränke und Regale in lichthem Weiß gehalten, die Böden sind mit hellem Teppich ausgelegt und nur die Bürossessel der Mitarbeiter setzen schwarze Akzente. Für perfekte Akustik auch in den Stoßzeiten sorgen mobile Stellwände, in die schallabsorbierende Platten eingearbeitet sind. In den drei Besprechungsräumen hingegen mit ihren zum Lichthof hin vollverglasten Wänden finden sich Gestaltungselemente beider Bereiche.

Ganz in Silber präsentiert sich die kniende Madonna, ein Werk des Bildhauers Gregor Passens. Als Schutzheilige des neuen Hauses schwebt sie über der Haupttreppe im Licht und neigt ihre Hände dem Betrachter entgegen – es wirkt wie ein Willkommensgruß.

Edles Holz verleiht dem Trausaal festlichen Charakter

Der helle Wartebereich vor dem Einwohnermeldeamt

Die Haupttreppe mit raffiniertem Versatz im Obergeschoß



## „Hochwertiges Arbeitsumfeld“

Für Reinhard Böhm, Verwaltungschef des Erdinger Rathauses, war die Raumproblematik der Ämter über viele Jahre ein zentrales Thema. Mit der Eröffnung der Stadtverwaltung hat sich „die Lage langfristig entspannt“ und die „Servicequalität für Erdings Bürgerinnen und Bürger deutlich erhöht“. Personalrat und Ordnungsamtsleiter Robert Buckenmaier sieht durch den Neubau eine „willkommene Entlastung“ für die zurzeit rund 125 städtischen Angestellten.



Auch das Dachgeschoß präsentiert sich licht und hell

### **Herr Böhm, fünfunddreißig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind aus dem Grafenstock in die Stadtverwaltung gezogen – was passiert mit den frei gewordenen Büros?**

Böhm: Im Rathaus stehen jetzt etwa ein Drittel mehr Raumkapazitäten zur Verfügung. Das heißt: Nach einigen Renovierungs- und Umbauarbeiten werden die verbliebenen Abteilungen neu verteilt, wodurch sich die bislang sehr beengte Situation deutlich entzerrt. Zudem können jetzt wieder Stellen ausgeschrieben werden; es kommen also auch neue Kolleginnen und Kollegen dazu.

### **Was ändert sich für die Erdinger Bürgerinnen und Bürger?**

Böhm: Wir haben im neuen Haus vieles neu strukturiert. Im Einwohnermeldeamt beispielsweise gibt es einen großen, freundlichen Wartebereich mit viel Licht und Luft und es stehen insgesamt mehr Schalter zur Verfügung, sodass im Gegensatz zu früher lange Schlangen vermieden werden können; ein modernes Ampelsystem reguliert hier den Publikumsverkehr. Besonders wichtig war uns auch, dass Wartezone und Service räumlich voneinander getrennt sind, um für alle größtmögliche Diskretion gewährleisten zu können.

### **Wie verlief der Umzug der fünf großen Abteilungen in ihr neues Domizil?**

Böhm: Wir haben ihn so organisiert, dass ein Amt nach dem anderen hinübergang und auf diese Weise der Service nur minimal eingeschränkt werden musste. Der Knackpunkt ist bei einem solch großen Unterfangen ja immer die Umstellung der gesamten EDV; so konnte jede Abteilung von den Spezialisten begleitet und alles entsprechend installiert werden. Das hat bis auf ein paar Kleinigkeiten reibungslos funktioniert. Zudem wurde ein neues Chipsystem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeführt, das die verschiedenen Bereichstüren je nach Zugangsberechtigung öffnet und gleichzeitig die Arbeitszeiten erfasst.

### **Gibt es erste interne Reaktionen?**

*Böhm: Ja, besonders der Lichthof und der Trausaal mit dem wunderbaren Ausblick kommen sehr gut an. Die gesamte Architektur ist großzügig und hell. Auch die verarbeiteten Materialien sind sehr ansprechend – alles passt wunderbar zusammen.*

### **Herr Buckenmaier, was hat sich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Umzug in den Neubau verbessert?**

*Buckenmaier: Vieles! Im Rathaus war es zum Teil so beengt, dass man einzelne Gespräch mithören konnte – für manche Besprechungen mussten wir ins Museum ausweichen. Jetzt stehen dafür drei Räume zur Verfügung und diese auch noch mit herrlichem Blick in den Lichthof. Die Arbeitsplatzqualität insgesamt ist hoch: Es gibt elektrisch höhenverstellbare Schreibtische, sodass man zur Entlastung des Rückens zwischendurch auch mal stehen kann, ergonomisch perfekte Bürostühle, dazu persönliche abschließbare Garderoben- und Büroschränke und eine sehr gut ausgestattete Teeküche pro Abteilung. Auch das Raumklima lässt sich individuell steuern. Für die Verkehrsüberwachung gibt es im Untergeschoss eigene getrennte Umkleideräume mit Spinden, das ist im Vergleich zu früher wirklich Luxus. Und das neue Archiv mit den modernen Rollregalen ist fast doppelt so groß wie bisher. Besonders wichtig: die neuen inneren Verbindungsflure! Sie sind nicht nur ideal für die interne Kommunikation, sondern stellen auch einen Sicherheitsaspekt dar, falls es im Zuge des Publikumsverkehrs mal Probleme gibt – da sind die Kollegen sofort zur Stelle und können deeskalierend eingreifen.*



Besprechungsraum mit bester Aussicht ins Innere

### **Wird der Tunnel zwischen dem Rathaus und der Stadtverwaltung gut angenommen?**

*Buckenmaier: Ja, absolut! Die Verbundenheit zwischen altem und neuem Gebäude ist dadurch einfach viel größer und die meisten nutzen ihn täglich. Man kommt bei jedem Wetter trockenen Fußes rüber, kann auf schnellstem Weg mit einer Kollegin oder einem Kollegen etwas persönlich abklären oder wichtige Unterlagen unbeschadet von Haus zu Haus transportieren – eine tolle Sache, die sich in der Praxis sofort bewährt hat.*

### **Was gefällt Ihnen persönlich am besten?**

*Buckenmaier: Besonders schön ist natürlich der lichtdurchflutete Innenbereich, die gesamte Eingangssituation wirkt offen und freundlich. Die großzügigen Büroflächen sind wunderbar. Und es freut mich auch, dass wir mit dem Neubau nicht nur ein hochwertiges Arbeitsumfeld zur Verfügung haben, sondern auch den Bürgerinnen und Bürgern insgesamt mehr Service bieten können. Optimal sind übrigens auch die überdachten Fahrradständer hinter dem Haus; das macht es noch attraktiver, mit dem Rad ins Büro zu fahren. Und wer in der Mittagspause die Sonne genießen möchte, kann sich in dem kleinen, schön begrünten Hinterhof auf eine Bank setzen – hier wurde einfach an alles gedacht!*

#### Adresse

Landshuter Straße 4  
85435 Erding

#### Bauherrin

Stadt Erding  
Landshuter Straße 1  
85435 Erding

#### Architektur

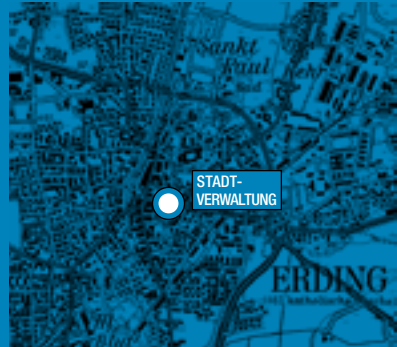
Walbrunn Architekten  
Emling 7b  
85461 Bockhorn  
und  
Büro4 Wagner + Partner Architekten  
Barthl-Mayer Weg 8  
85386 Dietersheim

#### Baukosten

Baukosten: 8.500.000 €

#### Bauzeit

April 2016 bis Juni 2021



#### Impressum

##### Herausgeberin

Große Kreisstadt Erding  
Tel.: 08122/408-0  
Fax: 08122/408-500  
info@erding.de  
www.erding.de

##### Konzept und Gestaltung

Tido Brussig Szenarien, München

##### Redaktion

Ines Beyer

##### Fotografie

Peter Franck Fotodesign